

NOTIZBLÄTTER

Mitteilungen der Internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft

Nr. 48 • Dezember 2018

Abschied von dem Sachwalter

**Die Internationale Peter Weiss-
Gesellschaft trauert um ihr
Ehrenmitglied Jürgen Schutte
21.7.1938 - 19.10.2018**



Seine letzte Publikation zu Peter Weiss erschien im Frühjahr 2018: „Register zur Ästhetik des Widerstands von Peter Weiss“. Das Buch war ihm wichtig: Eine nützliche Handreichung zum Studium eines der Hauptwerke der deutschsprachigen Nachkriegsliteratur, erstellt in Zusammenarbeit mit anderen WissenschaftlerInnen, koordiniert aber von ihm, der sich wie kaum ein anderer mit dem Werk von Peter Weiss auskannte.

Das „Register“ spiegelt eine wertvolle Fähigkeit von Jürgen Schutte: Menschen für eine Sache zu begeistern und zu einer gemeinsamen Arbeit zu bewegen. Der Unterzeichnete gehört zu diesen Menschen. Als Doktoranden wurden er und Ingo Breuer vor einem Vierteljahrhundert wegen eines gemeinsam verfassten Aufsatzes von Jürgen Schutte angesprochen, ob sie nicht an der geplanten, etwa zwanzigbändigen Ausgabe sämtlicher Schriften von Peter Weiss mitar-

beiten wollen. Schutte lud die beiden Doktoranden zu sich nach Hause ein. Und dann saßen sie in der engen Küche und besprachen sich untereinander über die Herausforderung dieses Projekts, kaum sahen sie das Ausmaß des Begonnenen, doch blieben sie miteinander verbunden durch die gemeinsame Aufgabe, wie die in Coppis Küche sich Unterredenden in der *Ästhetik des Widerstands*.

Das Werk und vor allem auch der noch immer in wesentlichen Teilen nicht erschlossene Nachlass von Peter Weiss war Jürgen Schutte spätestens seit der Arbeit an der großen Ausstellung von 1991 intim vertraut. Als wissenschaftlicher Kurator der Akademie der Künste in Berlin hatte er die Schau zusammen mit Gunilla Palmstierna Weiss erarbeitet. Dadurch wurde er, von 1992 an Professor für Neuere deutsche Literatur an der Freien Universität Berlin, zu einem treuen Sachwalter dieses Autors. Nicht nur die

unten aufgeführten Editionen und Aufsätze zeugen davon, sondern auch die zahlreichen Arbeiten von Studierenden und Promovierenden, die er als Hochschullehrer angeregt und betreut hat.

Jürgen Schutte war nicht schon immer ein Peter-Weiss-Forscher. 1971 schloss er seine von Eberhard Lämmert betreute Dissertation über „Frühformen bürgerlicher Agitation in Thomas Murners ‚Großem Lutherischen Narren‘ (1522)“ ab, die zwei Jahre später unter dem Zitatitel „Schympff red“ gedruckt wurde. Der Untertitel spiegelt auch etwas wider von dem Engagement des damaligen Studienberaters für eine emanzipative Wissenschaft. Interessante Erinnerungen an diese Phase des wissenschaftlichen Assistenten Jürgen Schutte enthält der Nachruf, den Helmut Peitsch in „undercurrents“, einem online-Forum für linke Literaturwissenschaft, publizierte:
<http://undercurrentsforum.com>.

Schon damals ging es ihm auch um kollektive Formen der Wissenserarbeitung. Elitäres Gehabe und ein abgeschotteter Individualismus waren Schutte zeitlebens fremd. Das spiegelt sich auch noch in seinem Eintreten für das Prinzip des „open access“ in der Wissenschaft und in seinem Engagement für die Initiative „Gemeingut in BürgerInnenhand (GiB)“:
www.gemeingut.org.

Nach der Frühen Neuzeit war ein weiterer Schwerpunkt des Literaturwissenschaftlers Jürgen Schutte die Zeit um 1900. Aus dem Zusammenhang mit einem von Klaus Scherpe geleiteten Forschungsprojekt zur „Literaturgeschichte und Sozialgeschichte 1880–1918“ entstanden die Monografie zur „Lyrik des deutschen Naturalismus 1885–1893“ (erschieden 1976 in der Sammlung Metzler) sowie in der Folge auch noch die Anthologien „Lyrik des Naturalismus“ (erschieden 1982 im Reclam-Verlag) und „Die Berliner Moderne 1885–1914“ (herausgegeben 1987 zusammen mit Peter Sprengel). Erwähnenswert ist auch der Aufsatz zu Rudolf Herzogs sogenannten „Industrieromanen“ in dem von Schutte herausgegebenen Sammelband zur „massenhaft verbreiteten Literatur“, in dem die befremd-

liche Neigung eines Teils der Intellektuellen am Anfang des 20. Jahrhunderts zu faschistischen Positionen untersucht wird.

Ein dritter und letzter Forschungsschwerpunkt war schließlich die deutschsprachige Nachkriegsliteratur. Für die Berliner Akademie der Künste, wo er von 1987 bis 1991 als Kurator tätig war, erarbeitete Schutte zunächst die in dem Buch „Dichter und Richter. Die Gruppe 47 und die deutsche Nachkriegsliteratur“ (1988) dokumentierte Ausstellung, sodann die schon erwähnte Ausstellung zu Peter Weiss.

Mit der zuletzt genannten Ausstellung hatte er seine für die Peter-Weiss-Forschung und die IPWG wichtigste wissenschaftliche Rolle gefunden. Er betreute den Nachlass von Peter Weiss im Archiv der Akademie und hob daraus immer wieder auch Schätze heraus, die er im „Peter Weiss Jahrbuch“ oder separat veröffentlichte, als alleiniger Herausgeber oder in Zusammenarbeit mit befreundeten Kollegen. In den anschließenden bibliografischen Hinweisen finden sich die Titel genannt. Besonders hervorgehoben seien dabei die kritischen Editionen der handschriftlichen und gedruckten *Notizbücher*, der *Ästhetik des Widerstands*, des *Kopenhagener Journals* und des Briefwechsels zwischen Peter Weiss und Manfred Haiduk.

Für die Literaturwissenschaft insgesamt ist von besonderer Bedeutung Schuttes „Einführung in die Literaturinterpretation“, erstmals 1985 in der Sammlung Metzler erschienen, in 5., aktualisierter und erweiterter Auflage 2005. Hier wird Jürgen Schuttes lebenslange Arbeit an und mit der Literatur bündig resümiert. Mit Fabian Stoermer begreift er Literaturwissenschaft als Beschäftigung „mit Denkerfahrungen im Medium ästhetischer Wahrnehmung“, die sich in einer methodisch kontrollierten und kontextorientierten Interpretationspraxis am eindrucklichsten äußert. Produktionsästhetische und rezeptionsästhetische Überlegungen gehören dazu ebenso wie gründliche Strukturanalysen. Für Schutte hatte nichts davon an sich besonderen Wert, sondern nur deren wissenschaftliche Synthese. Schon am Beginn seiner „Einführung“, die in Wahrheit

eine verkappte Theorie der Literatur und ihrer Wissenschaft ist, brachte er die Sache auf die Formel „Wirklichkeit – Autor – Text – Leser – Wirklichkeit“. Diese Formel ist so banal wie nützlich, was jeder bemerkt, der sich selbst einmal darauf einlässt, die Literaturwissenschaft und eine ihrer zentralen Aufgaben gründlich zu durchdenken.

Auch im akademischen Unterricht konnte man bei Jürgen Schutte erleben, dass er „Literaturaneignung als kommunikative Praxis“ begriff, je streitbarer desto besser. Dabei war er nichts weniger als streitlustig, sondern eher zurückhaltend. Auch in der Internationalen Peter Weiss-Gesellschaft drängte sich Schutte nie in den Vordergrund. Mühsam musste man ihn seinerzeit überreden, 1998 in den Vorstand der Gesellschaft einzutreten, 2000 ließ er sich breitschlagen, den stellvertretenden Vorsitz zu übernehmen. Mit diesem Amt übernahm er zugleich die Herausgabe der „Notizblätter. Mitteilungen der IPWG“, die er – anfänglich zusammen mit einer Gruppe von Berliner Studierenden, später allein – von den Nummern 11 (2000) bis 38 (2013) vorbildlich betreute.

Für alle Mitglieder der Internationalen Peter Weiss-Gesellschaft war Schutte immer ein offener Ansprechpartner, auch noch in den letzten Jahren, als seine Parkinson-Erkrankung ihn zunehmend handicapte. Er hatte

aber, auch in dem Kampf gegen die „feindliche Gewalt“ seiner Krankheit, neben seiner Frau und seinen Freunden weitere „Verbündete“, wie sie in der *Ästhetik des Widerstands* genannt werden: „die Bücher“. Bis zuletzt las er unermüdlich, so auch noch einmal die einem Krankenlager abgerungene „Suche nach der verlorenen Zeit“ von Marcel Proust, und man kann vermuten, dass auch für Schutte diese Lektüre zu einem Remedium gegen den „Auflösungspessimismus“ wurde, der einen mitunter in lange währende Krankheit befallen mag. Bis zuletzt verfolgte er auch die Aktivitäten der IPWG mit Aufmerksamkeit und Freude. Am 18. Oktober 2018 gratulierte er den OrganisatorInnen der „Peter Weiss Tage“ in München (9.–10. November 2018) zu dem „attraktiv gestalteten Programm“; am Tag zuvor sprach er zwar von seinem „erbärmlichen Zustand“, meinte aber auch: „Die Zukunft ist noch ganz offen“. Am Freitag, den 19. Oktober 2018, versagte aber seine Lunge ihren Dienst. Besagte Münchner Tagung war seinem Gedächtnis gewidmet.

Die Trauerfeier für Jürgen Schutte fand am Montag, den 12. November 2018, auf dem Alten St.-Matthäus-Friedhof in Berlin statt. Nicht nur der IPWG fehlt Jürgen Schutte sehr. Die Gesellschaft wird ihn in dankbarer Erinnerung behalten.

Arnd Beise

Bibliografische Hinweise

Bücher

Jürgen Schutte: Schympff red. Frühformen bürgerlicher Agitation in Thomas Murners »Großem lutherischen Narren« (1522). Stuttgart: Metzler 1973.

Ders.: Lyrik des deutschen Naturalismus (1885–1893). Stuttgart: Metzler 1976.

Lyrik des Naturalismus. Hg. von Jürgen Schutte. Stuttgart: Reclam 1982.

Erfahrung und Ideologie. Studien zur massenhaft verbreiteten Literatur. Hg. von Jürgen Schutte. Berlin: Argument 1983 (AS 7).

Ders.: Einführung in die Literaturinterpretation. Stuttgart: Metzler 1985; 5. Auflage. Stuttgart/Weimar: Metzler 2005.

Die Berliner Moderne (1885–1914). Hg. von Jürgen Schutte und Peter Sprengel. Stuttgart: Reclam 1987.

Dichter und Richter. Die Gruppe 47 und die deutsche Nachkriegsliteratur. Hg. von Jürgen Schutte. Berlin: Akademie der Künste 1988.

Peter Weiss-Editionen

Peter Weiss: »Wäre ich schon in der Mitte meines Lebenswegs hier angelangt...«. Aus einem Prosafragment. Hg. von Jürgen Schutte. In: PWJ 1 (1992), S. 9–23.

Ders.: Gespräch in einem Raum. Hg. von Jürgen Schutte. In: PWJ 7 (1998), S. 7–18.

Ders.: Die Notizbücher. Kritische Gesamtausgabe. Berlin: Directmedia 2006; 2., verb. und erw. Aufl. St. Ingbert: Röhrig 2012.

Ders.: Das Kopenhagener Journal. Kritische Ausgabe. Hg. von Rainer Gerlach und Jürgen Schutte. Göttingen: Wallstein 2006.

Manfred Haiduk / Peter Weiss: Diesseits und jenseits der Grenze. Der Briefwechsel 1965–1982. Hg. von Rainer Gerlach und Jürgen Schutte. St. Ingbert: Röhrig 2010.

Peter Weiss: Die Entdeckung von Hodanns Quartieren in Spanien. Hg. von Jürgen Schutte. In: PWJ 21 (2012), S. 9–19.

Ders.: Die Ästhetik des Widerstands. Roman. Hg. mit einem editorischen Nachwort von Jürgen Schutte. Berlin: Suhrkamp 2016.

Zum Werk von Peter Weiss

Peter Weiss. Leben und Werk. Hg. von Gunilla Palmstierna-Weiss und Jürgen Schutte. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1991.

»Die Kindheit ist nicht mehr vorhanden«. Anmerkungen zum autobiographischen Diskurs in Peter Weiss' »Abschied von den Eltern«. In: Wechsel der Orte. Festschrift für Anke Bennholdt-Thomsen. Hg. von Irmela von der Lühe und Anita Runge. Göttingen: Wallstein 1997, S. 334–345.

Spurensicherung. Über die elektronische Edition der Notizbücher von Peter Weiss. In: Literaturwissenschaft und politische Kultur. Für Eberhard Lämmert zum 75. Geburtstag. Hg. von Winfried Menninghaus und Klaus Scherpe. Stuttgart/Weimar: Metzler 1999, S. 226–235.

Für eine kritische Ausgabe der »Ästhetik des Widerstands«. In: »Diese bebende, zähe, kühne Hoffnung«. 25 Jahre Peter Weiss, »Die Ästhetik des Widerstands«. Hg. von Arnd Beise, Jens Birkmeyer und Michael Hofmann. St. Ingbert: Röhrig 2008, S. 49–75.

Manchmal ist die Welt doch eine Scheibe. In: Ein Riss geht durch den Autor. Transmediale Inszenierungen im Werk von Peter Weiss. Hg.

von Margrid Bircken, Hans-Christian Stillmark u.a. Bielefeld: transcript 2009, S. 215–237.

»Die Bücher waren unsre Verbündeten im Kampf gegen die feindlichen Gewalten«. Die Arbeitsbibliothek des Peter Weiss. In: PWJ 19 (2010), S. 21–43.

Der »Kutscher« wird also unter allen Umständen bei uns erscheinen. Zum Briefwechsel mit Peter Weiss. In: Walter Boehlich, Kritiker. Hg. von Helmut Peitsch und Helen Thein. Berlin: Akademie 2011, S. 165–178.

»Die Phantasie auf dem Boden der Wirklichkeit«. Eine Annäherung an den Spanienteil der »Ästhetik des Widerstands«. In: PWJ 21 (2012), S. 21–46.

Pergamon und der Engel der Geschichte. Die »Ästhetik des Widerstands« lesen. In: Das Argument 58 (2016) H. 2, S. 179–190.

Register zur Ästhetik des Widerstands von Peter Weiss. In Zusammenarbeit mit Axel Hauff und Stefan Nadolny. Mit Beiträgen von Nana Badenberger und Arnd Beise. Berlin: Verbrecher Verlag 2018

Protokoll der Mitgliederversammlung der IPWG

Montag, den 4. Dezember 2017
16.00 Uhr bis 17.30, in Bochum
Restaurant „Tanas“, im Foyer der
Kammerspiele des Schauspielhauses,
Königsallee 15

Zur Jahresmitgliederversammlung 2017 wurde über die mit der Briefpost versandten „Notizblätter“ 46, vom Oktober 2017, S. 8 und per E-Mail am 27. November 2017 eingeladen.

Anwesend sind:

Vorstand: Arnd Beise, Klaus Wannemacher, Michael Hofmann und Rüdiger Sareika.

Entschuldigt: Anja Schnabel.

Mitglieder: Horst-Dieter Koch, Johannes Thorbecke

Als Gast nimmt teil: Dr. Nike Thurn, Universität Bielefeld, die im Anschluss an die MV den Vortrag zu Milo Rau, Träger des Peter Weiss-Preises 2017, hält.

Der Vorsitzende (Arnd Beise) eröffnet als Versammlungsleiter die Mitgliederversammlung mit der Begrüßung der Anwesenden um 16.15 Uhr.

TOP 1: Feststellung der Tagesordnung

Der Vorschlag zur Tagesordnung wird ohne Änderungswünsche angenommen.

TOP 2: Bestimmung des/der Protokollierenden

Das Protokoll übernimmt das Vorstandsmitglied Rüdiger Sareika

TOP 3: Genehmigung des Protokolls der letzten MV vom 8.10.2016, in Potsdam

Das Protokoll wird ohne Änderungen genehmigt.

TOP 4: Jahresbericht des Vorstands

a) Bericht des Vorsitzenden Arnd Beise:

Die Notizblätter konnten wieder Dank der Redaktionsarbeit von Anette Weingärtner und der Layoutarbeit von Tilman Lücke jeweils rechtzeitig erscheinen.

Das Peter Weiss Jahrbuch wird voraussichtlich am 12.12.2017 in den Versand gehen.

Das Projekt des Verbrecher Verlags, die deutsche Fassung der Lebenserinnerungen von Gunilla

Palmstierna-Weiss, „Minnets spelplats“, die 2013 bei Albert Bonniers, Stockholm, erschienen sind, herauszubringen, verzögert sich. Die IPWG hat einen Druckkostenzuschuss von 500 € bewilligt. Diese Unterstützung hat eher symbolischen Charakter. Für die Gesellschaft ist es unter dem Gesichtspunkt der Öffentlichkeitsarbeit wichtig, dass die IPWG im Vorwort als Förderer genannt wird.

Die Aufführung „Das Gespräch der drei Gehenden“ von Peter Weiss durch das Theater Gegendruck wird mit einer Ausfallbürgschaft bis zur Höhe von 250 € unterstützt.

Die Stafettenlesung der „Ästhetik des Widerstands“ im Peter Weiss-Haus in Rostock ist jetzt als Livestream zu finden unter www.peterweiss100.de Die Dokumentation der Tagung „PETER WEISS 1916-2016. Experiment und Engagement heute“ vom 24.-26. November 2016 in Ferrara wird in einem eigenen Band beim Röhrig Verlag erscheinen.

In Paderborn hatte 2016/2017 Michael Hofmann eine Ringvorlesung zu Peter Weiss organisiert, an der sich auch mehrere Mitglieder der IPWG beteiligten.

Die Kontakte zu Doktorandinnen und Doktoranden hält weiterhin Parvati Vasanta. Helena Köhler sammelt die Titel der „grauen Literatur“ zu Peter Weiss. Nicht zuletzt dieser Netzwerkarbeit verdankt die IPWG den guten Kontakt zu NachwuchswissenschaftlerInnen und die vergleichsweise hohe Anzahl an jungen Mitgliedern.

Der aktuelle Stand der Kontakte und Aktivitäten soll auf der nächsten Mitgliederversammlung vorgestellt werden.

Besonders dringlich ist die **Planung einer eigenen Veranstaltung der IPWG im Herbst 2018**. Diese soll von Thema, Termin, Ort und Kosten her so angelegt sein, dass möglichst viele Mitglieder an ihr teilnehmen. **Der Vorstand bittet die Mitglieder um Vorschläge.**

Anja Schnabel hat angekündigt, dass sie das Amt der zweiten Vorsitzenden im nächsten Jahr abgeben wird. Auf der Mitgliederversammlung

2018 muss eine Neuwahl erfolgen. **Auch hier bittet der Vorstand um Vorschläge.**

b) Bericht von Klaus Wannemacher über die Online-Kommunikation der IPWG seit der MV in Potsdam am 8.10.2016

- IPWG-Website: 26 Meldungen (durch die besondere Situation in 2016 bedingt deutlich weniger Meldungen als im vorangehenden Berichtszeitraum)
- facebook-Präsenz der IPWG: 26 Meldungen mit z. T. mehr als 1000 Abrufen
- facebook-Leser/follower: 240 (+ 50)
- zwei digitale Rundbriefe

In der Rubrik „Aktuelles“ der IPWG-Website erzielen die englischsprachigen Meldungen die größten Abrufzahlen. Die Mitglieder der IPWG und unsere facebook-Abonnenten scheinen sich nur sehr eingeschränkt zu decken. Es stellt sich die Frage, wie die IPWG künftig von dem wachsenden Kreis der Personen, die unseren Meldungen auf facebook folgen, stärker profitieren könnte. Der von Klaus Wannemacher erstellte Wikipedia-Artikel zu Peter Weiss wird im Durchschnitt 100 mal täglich aufgerufen.

c) Bericht des Schatzmeisters

Michael Hofmann erläutert den von ihm vorgelegten Kassenbericht zum 1.12.2017. Das Konto weist einen Bestand von 6.140,17 € aus. Bei einigen der Außenstände kann davon ausgegangen werden, dass sie noch in diesem Jahr ausgeglichen werden. Damit ist die Weiterarbeit der IPWG finanziell gesichert. Das Jahrbuch kann direkt bezahlt werden. Es sind Reserven für eine Veranstaltung im nächsten Jahr vorhanden.

d) Entlastung des Vorstands

Eine Prüfung der ordnungsgemäßen Führung der Finanzen durch den Kassenprüfer, Arndt Engelhardt, war in diesem Sommer noch nicht möglich. Die Entlastung des Vorstands findet daher auf Antrag des Vorsitzenden unter Vorbehalt der ordentlichen Prüfung im Verlauf des nächsten Jahres statt. Der Bericht des Kassenprüfers für die Jahre 2016 und 2017 ist für die nächste Mitgliederversammlung in 2018 vorzusehen.

TOP 6: Varia

- Ein informeller Antrag von Ulrich Meckler mit der Bitte um finanzielle Unterstützung bei der Herausgabe eines weiteren Bandes des Historisch-kritischen Wörterbuchs des Marxismus (HKWM) findet trotz der Würdigung des verdienstvollen Unternehmens keine Unterstützung.
- Die Notwendigkeit einer verstärkten Öffentlichkeitsarbeit der IPWG wird angesprochen, führt aber zu keinen konkreten Ergebnissen. Hier muss für die nächste Sitzung eine entsprechende Vorarbeit geleistet werden. Falls keine weiteren Hinweise aus der Mitgliedschaft kommen, ist der Vorstand gefragt, ein entsprechendes Papier vorzulegen.
- Auf der Homepage „Künste im Exil“ der Deutschen Nationalbibliothek ist ein Beitrag zu Peter Weiss erschienen. <http://kuenste-im-exil.de/KIE/Content/DE/Personen/weiss-peter.html>
- Der Metzler/Springer Verlag plant die Herausgabe eines Peter Weiss-Handbuchs.

Die Mitgliederversammlung schließt um 17.15 Uhr.

Der anschließende Vortrag von Dr. Nike Thurn, Universität Bielefeld, zum Werk von Milo Rau führt ein in die gemeinsam besuchte Vorstellung des Stücks „Empire“ von Milo Rau in der Produktion des „International Institute of Political Murder“. Laudatorin der daran anschließenden Verleihung des Peter Weiss-Preises der Stadt Bochum an Milo Rau war Carolin Emcke, die ihrerseits in 2016 den Friedenspreis der Deutschen Buchhandels erhielt.

*Schwerte, den 13.12.2017
Rüdiger Sareika*

Das Floß der Medusa

Zur Aktualität des Motivs im kulturellen und politischen Diskurs vor dem Hintergrund der Rezeption des Themas in der *Ästhetik des Widerstands*

Die täglich im Mittelmeer ertrinkenden Flüchtlinge rücken eine Katastrophe und menschliche Tragödie aus dem Jahr 1816 wieder in das Interesse des Kulturbetriebs und der gesellschaftlichen Debatten: Das Floß der Medusa. Jenes grauenhafte Ereignis, als 1816 rund 150 Überlebende der vor der französischen Kolonie Senegal gestrandeten Fregatte „Medusa“ auf einem improvisierten Floß zusammengepfert und im Stich gelassen wurden. Die mit den privilegierten Passagieren besetzten Rettungsboote kappten das Abschleppseil, als die Besatzungen merkten, dass sie das Floß nicht gegen die Strömung bewegen konnten. Man überließ die weniger Glücklichen ihrem Schicksal und rettete sich selbst an die nahegelegene Küste. Erst elf Tage später wurde ein Schiff zur Suche ausgesandt, fand aber nur noch 15 Überlebende auf dem Floß. Widriges Wetter, sengende Hitze, Durst, Hunger, Kämpfe und Egoismus, einsetzender Wahnsinn, aber auch Kannibalismus hatten die Zahl der Überlebenden drastisch reduziert.

Géricaults „Floß der Medusa“

Zwei der Überlebenden, der Schiffsarzt Jean-Baptiste Henri Savigny und der Ingenieur-Geograf Alexandre Corréard, verfassten einen umfangreichen und detaillierten Bericht, der die Grundlage für ein Seegerichtsverfahren wurde.

Die Druckfassung der Aufzeichnungen erschien bereits 1817 in Frankreich, wurde noch im selben Jahr ins Englische und 1818 ins Deutsche übersetzt. Dieser Bericht war Grundlage für viele künstlerische Bearbeitungen. Die bekannteste ist sicherlich das Monumentalbild gleichen Namens im Format 491x716 cm von Théodore Géricault, das zum Sinnbild wurde für die gescheiterte Revolution und die Unfähigkeit der unter Ludwig dem XVIII. wieder zur Macht gelangten Bourbonen. Für Peter Weiss ist das Bild in der *Ästhetik des Widerstands* das Symbol für die verlorenen Kämpfe der Internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg.

Zum 200. Jahrestag der ersten deutschen Ausgabe des Berichts von Savigny und Corréard hat jetzt der Verlag Matthes&Seitz die verdienstvolle, aber vergriffene Neuauflage von 2005 neu herausgegeben. Unverändert geblieben sind das Vorwort von Michel Tournier, der Kommentar von Johannes Zeilinger sowie der Essay von Jörg Trempler auf der Basis der verbesserten zweiten Auflage von 2005. Der Bericht von Savigny war auch die Grundlage für die Auseinandersetzung von Peter Weiss mit dem Stoff. Noch heute löst der Text große Betroffenheit aus.

Johannes Zeilinger, ebenfalls Mediziner und Vorsitzender der Karl-May-Gesellschaft, vermittelt mit seinem umfangreichen Kommentar einen guten Einblick in die Tragödie, den anschließenden Prozess und die Auswirkungen auf die Hauptpersonen. Genauso spannend und informativ ist der Beitrag von Jörg Trempler zu Géricaults Bild unter dem Titel „Der Stil des Augenblicks. Das Bild zum Bericht“. Eine Bibliografie zur „Auswahl an Bearbeitungen des Motivs ‚Floß der Medusa‘“ nennt zwölf Romane und Erzählungen, fünf Titel aus Oper und Theater sowie drei Gedichte und Lieder. Hier hätte man sich eine Ergänzung um aktuelle Titel gewünscht. Die einschlägigen Seiten auf Wikipedia zum Untergang der Medusa und zu Géricaults Bild sind da schon sehr viel weiter, nennen u.a. auch Peter Weiss und verweisen auch auf Franzobels 2017 erschienen Roman zu diesem, zum „Topos der europäischen Unheilserfahrung“ gewordenen Ereignis.

Zur Aktualität des Schiffsbruchs der Medusa

Wie stark das Thema des Schiffsbruchs der Medusa zur Deutung der Gegenwart neue Beachtung findet, zeigen auch die aktuellen Wiederaufnahmen des gleichnamigen Oratoriums von Hans-Werner Henze, dessen Libretto Ernst Schnabel schrieb und dessen Uraufführung 1968 in Hamburg an den politischen Impulsen des Stücks und an den Protesten von rechts und links scheiterte. Im Zeichen seiner politischen Positionierung im linken Spektrum hatte Henze das Stück dem gerade zuvor erschossenen Ché Guevara gewidmet. Chés berühmtes Konterfei und eine rote Fahne auf der Bühne lösten den Eklat aus, der zum Abbruch der Aufführung des Oratoriums führte. Der NDR konnte die Inszenierung dennoch im Radio senden, da er bereits die Generalprobe aufgezeichnet hatte. So blieben die Irritationen der Premiere für den Radiohörer ausgespart. Doch auch die Rundfunkfassung bot noch genügend Konfliktstoff. Denn Schnabel lässt das Libretto mit den Worten enden: „Die Überlebenden aber kehrten in die Welt zurück: belehrt von Wirklichkeit, fiebernd, sie umzustürzen.“ Und Henze intonierte seine politische Position und seinen Bezug zur Gegenwart von 1968 am Schluss mit wuchtigen Paukenschlägen im

Rhythmus der Ho-Ho-Ho Chi-Minh-Rufe der Protestbewegung gegen den Vietnamkrieg. Noch in dem später von Henze etwas abgemilderten Schluss der Komposition bleiben Klänge der Schlaginstrumente den Hörer*innen wie das Hämmern einer Schicksalssymphonie des 20. Jahrhunderts im Gedächtnis.

In den Notizbüchern von Peter Weiss ist von Henzes und Schnabels Werk meiner Kenntnis nach nicht die Rede. Es ist aber kaum vorstellbar, dass Peter Weiss diese Aufführung nicht mitbekommen und daraus keine Anregungen für das eigene Werk empfangen hätte. Das gilt auch für die Anlehnung des Librettos an Dantes „Göttliche Komödie“, wenn es Henze und Schnabel darum geht, den Tod der vielen Schiffbrüchigen darzustellen. Könnte daraus nicht ein Impuls für die Idee von Weiss entstanden sein, seinerseits die „Göttliche Komödie“ für die Gestaltung der Antagonismen der Gegenwart zu nutzen?

Nach Aufführungen des Oratoriums in jüngster Zeit in Amsterdam, Freiburg i.B., Hamburg (Elbphilharmonie!), Wien und Zürich präsentierte in diesem Jahr die Ruhrtriennale das Henze-Oratorium in Bochum im Rahmen des Programmschwerpunkts zu den Folgen des Kolonialismus. Vor diesem Hintergrund bietet es sich an, einmal danach zu forschen, ob und inwieweit bei Recherchen zu den aktuellen Inszenierungen auch auf die Behandlung des Medusa-Motivs in der *Ästhetik des Widerstands* zurückgegriffen wird. Bedauerlich ist, dass die Druckfassung des Librettos von Ernst Schnabel schon seit längerer Zeit nicht mehr als Einzelpublikation erhältlich ist.

Rüdiger Sareika

Jean Baptiste Henri Savigny / Alexandre Corréard

Der Schiffsbruch der Fregatte Medusa
Berlin: Matthes und Seitz, 2018
264 Seiten, Gebunden. Preis: 26,00 €.
ISBN: 978-3-95757-422-0.

Hans Werner Henze

Das Floß der Medusa.
Int. Release 03 June 1996.
The Henze Collection ADD 0289 449 8712 6 GC.
Libretto von Ernst Schnabel.

War Peter Weiss ein Überlebenskünstler?

Keine leicht zu beantwortende Frage. Hans Magnus Enzensberger hat sie auf seine eigene charmante Weise mit leichter Feder bejaht und Peter Weiss ein Porträt in seiner Sammlung der Überlebenskünstler des 20. Jahrhunderts gewidmet.

Wie und warum er Literaten als Überlebenskünstler einordnet, erklärt Enzensberger im Vorwort. Mit seiner Liebe zur Selbstironie überschreibt er diese Einleitung mit den Stichworten: „Absicht, Mängelrügen und Haftungsausschluss“. Dabei eröffnet er einen Blick auf das Jahrhundert, der für die Beschäftigung mit Peter Weiss sehr erhellend ist. Gleich zu Anfang heißt es: „Das 20. Jahrhundert war eine Blütezeit von Schriftstellern, die Staatsterror und Säuberungen überlebt haben, mit all den moralischen und politischen Ambivalenzen, die das mit sich brachte. Wie ist es dabei zugegangen? Waren sie zu standfest, um vor der Macht zu kapitulieren? Hatten sie ihr Überleben ihrer Hellsicht oder ihrer Intelligenz zu verdanken, ihren Beziehungen oder ihrem taktischen Geschick? Waren es Glücksfälle, die an ein Wunder grenzten, durch die sie dem Gefängnis, dem Lager und dem Tod entronnen sind, oder waren es Strategien, die von der Anbiederung bis zur Tarnung reichten? Wer das so klar entscheiden könnte.“

Ja, das wirkliche Leben entzieht sich häufig der Klarheit der Theorie. Und genau hier setzt Enzensbergers launige Vignette*) zu Peter Weiss an. Enzensberger bekennt sich auf seine typisch heitere Weise für „schuldig“, Peter Weiss durch einen Lektüretipp darauf gebracht zu haben, im Marxismus klare Antworten auf die Fragen des Lebens zu suchen. Dazu erzählt er ein Erlebnis aus den frühen sechziger Jahren, als Weiss noch kein „parteilicher“ Autor war. Zusammen mit Weiss in einem Buchladen auf dem Flughafen in Arlanda fragt Hans Magnus den dreizehn Jahre älteren Peter ange-

sichts einer Ausgabe der „Frühschriften“ von Karl Marx: „Kennst Du das? Feuerbach-Thesen, *Elend der Philosophie* und so weiter? Nein? Dann nimm's mit! Ich konnte ja nicht wissen, was ich damit angerichtet hatte.“ (S. 297)

Neben der Verwunderung darüber, dass Weiss in den Dogmen des real existierenden Sozialismus die endgültige Wahrheit suchte, bewundert Enzensberger die „elementare Kraft“, mit der Weiss sich seinen Lebensthemen gestellt hat. Dabei bekennt er, dass er „ganze Passagen aus dem *Gespräch der drei Gehenden* und aus dem *Schatten des Körpers des Kutschers* auswendig konnte.“ Dass er den *Marat/Sade* für das einzige Werk von Weiss ansieht, das „überleben“ wird und dass die „Medienlinke“ von der *Ästhetik des Widerstands* begeistert war, dass er selber aber nie über die ersten 200 Seiten „dieses monumentalen Hauptwerks“ hinausgekommen sei. Der frühe Herztod von Weiss resultierte unter anderem daraus, so Enzensberger, dass Weiss sich „der Politik und ihren ideologischen Schemata /hingab/, die immer versuchen, alles säuberlich in Ordnung zu bringen.“

Schematisches Denken lag Enzensberger immer fern. Entsprechend hat er sich mit Weiss u.a. in der Kursbuch-Debatte über die Möglichkeiten der Solidarisierung mit der Dritten Welt gestritten. Im Rückblick des nun fast Neunzigjährigen, der Peter Weiss bereits um 36 Jahre überlebt hat, heißt es aber nun empathisch: „Was bleibt, sind seine Kunst und seine Freundschaften, die alle politischen Krähe und Heiligsprechungen überstanden haben.“ (S. 299)

Wie solche Prozesse im 20. Jahrhundert sonst verliefen, demonstrieren auf ganz eigene Weise die 98 weiteren Vignetten. Es steht Peter Weiss gut an, in diesem Pantheon eigenwilliger Geister vertreten zu sein.

Rüdiger Sareika

*) Den Begriff der Vignette erläutert Enzensberger im letzten Absatz seines Vorworts. Dort plaudert er ganz dicht am Wortlaut des einschlägigen Artikels in der Wikipedia über die Herkunft der Vignette vom „vigne“, Wein. Seine hohe Anerkennung der Leistung der Internet-Enzyklopädie bringt er in seiner Danksagung am Schluss des Bandes zum Ausdruck, in der er u.a. die „vielen ungenannten und vielzüngigen Mithelfer der Wikipedia“ nennt und aus deren Einträgen er sich freizügig bedient, ohne die Zitate kenntlich zu machen. Ein Verfahren, das mittlerweile als eigene Literaturform gelten kann. Entscheidend für die Leser*innen ist, was Enzensberger aus diesen ‚freundlichen Übernahmen‘ macht. Die Nähe

von Enzensbergers Vignetten zum Wein scheint nicht nur etymologisch. Das dionysische Getränk mag dazu beigetragen haben, manchen Rückblick zu verklären bzw. manche Bildvignetten zu den „Rändern hin unschärfer“ werden zu lassen. Durchaus mit Gewinn für die Leser*innen.

(R.S.)

Hans Magnus Enzensberger

Überlebenskünstler.

99 Vignetten aus dem 20. Jahrhundert.

Berlin: Suhrkamp Verlag, 2018. 367 S. 24 Euro.

IMPRESSUM

Die Notizblätter. Mitteilungen der Internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft erscheinen zweimal jährlich und werden an die Mitglieder versandt.

Redaktion dieser Ausgabe: Anette Weingärtner
Layout: Tilman Lücke
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 31. März 2019

Anette Weingärtner (M.A.), Olbersstraße 8, 10589
Berlin, Tel. 030-34357132,
anette.weingaertner@gmx.de

Eine Bitte der Redaktion: Bitte benutzen Sie die im Impressum angegebene Adresse nur für Anfragen und Mitteilungen, die die „Notizblätter“ betreffen. Fragen der Mitgliedschaft und zum Mitgliedsbeitrag (einschließlich der Versendung des Jahrbuchs) beantwortet gerne der Schatzmeister Michael Hofmann: hofmann@peterweiss.org.

Allgemeine Fragen zur IPWG richten Sie bitte an die Vorsitzenden:

Prof. Dr. Arnd Beise: beise@peterweiss.org

Dr. Klaus Wannemacher:
wannemacher@peterweiss.org

Weitere Informationen im Internet:

<http://www.peterweiss.org/aktuelles.html>

Auf der Homepage der Internationalen Peter Weiss-Gesellschaft finden Sie unter dem Stichwort „Autor“ die Rubrik „Fundstücke“. Hier können Sie Zitate aus dem Werk von Peter Weiss oder Zitate zu

Peter Weiss nachlesen, die unseren Leser*innen wichtig sind. Gerne veröffentlichen wir auch Ihre Lieblingszitate aus dem Werk des Autors oder zu ihm. Bitte schreiben Sie uns unter:
info@peterweiss.org